Nummer 232 — Halle, Freitag, den 4. August 1922 — 57. Jahrgang

Saale-Zeitung

Hallesche Neueste Nachrichten • Handelsblatt für Mitteldeutschland

Erscheint wochentäglich am Nachmittag, am Sonntag als Frühblatt. Die Bezugs-Gebühr beträgt in Stadt und Land sowie durch die Post bei freier Zustellung monatlich M. 30.00, in den Ausgabestellen abgeholt M. 20.00 monatlich, die achtgespaltene Anzeigen-Millimeter-Zeile kostet im Ortsverkehr M. 3.00, im auswärtigen Verkehr M. 6.00. Reklamen die Millimeter-Zeile M. 15.00 im Ortsverkehr und M. 20.00 im auswärtigen Verkehr. Anzeigen-Schluß: Zehn Uhr vormittags.

Geschäfts-Gebäude: Halle a. S., Neue Promenade 1a und Große Brauhausstraße 17. Fernsprecher-Hauszentrale: Sammel-Nummern 1140 und 1142. Stadt-Geschäftsstelle: Markt 24. Draht-Anschrift: „Saalezeitung Hallesaale". Bank-Rechnung: Bankhaus Reinhold Steckner, Halle a. S. Postscheck-Konto: Leipzig 52815. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Halle an der Saale. Bezugskündigungen sind nur bis zum 20. eines jeden Monats zum Schluß des laufenden Monats zulässig.

Poincarés Anschlag auf das Rheinland.

Warnungsrufe aus London / Der Sinn der amerikanischen Ablehnung / Berlin-Münchener Aussprache.

Reparations-Bolschewismus.

Die Absichten Poincares.

Von den geheimnisvollen Zwangsmaßnahmen, mit denen Poincare, am morgigen 5. August beginnend, Deutschland heimsuchen will, ist doch schon soviel bekannt geworden, daß man sich ein Bild machen kann. Der Einbruchsplan muß von langer Hand vorbereitet sein. Denn er ist mit raffinierter Umsicht ausgeklügelt. Poincare selbst konnte sich nicht enthalten, der Pariser Presse sein Programm wenigstens in andeutenden Umrissen zu verraten. Er hat sowohl dem Deuvre als auch dem Journal mitgeteilt, daß seine neuen Sanktionen — er nennt sie Ausgleichsmaßnahmen — progressiv, d. h. mit steigender Kraft angewendet werden sollen. Die ersten Schritte seien „gemäßigt". Aber dann käme eben allmähliche Verstärkung. Man glaubt sich in eine mittelalterliche Folterkammer versetzt, wo nach „Graden" gemartert wurde. Man denkt an das Liebesboudoir eines Sadisten, der seine Wollust durch immer größere Schmerzen seines Opfers erhöht. Schier unglaublich klingt die Meldung, Poincare plane die Ausweisung von 80 000 Deutschen aus Elsaß-Lothringen. Angenommen, dieser wahnsinnige Gedanke wird zur Tatsache, was hat Frankreich davon? Die 80 000 Elsässer deutscher Zunge würden die Wirtschaftskraft der heutigen französischen Republik sofort um ein beträchtliches Stück vermindern, den deutschen Steuersäckel aber nicht mit Reparationsgeldern vermehren, da sie sich ja erst eine neue Existenz aufbauen müssen. Allerdings will Poincare die Güter der deutschen Elsässer zu gunsten des französischen Staates beschlagnahmen. Aber hat man noch nicht genügend schlechte Erfahrungen mit den Liquidationen fremden Eigentums während des Krieges gemacht? Und wieviele von den 80 000 Elsässern haben denn Güter, deren Beschlagnahme sich lohnt? Da diese Elsässer heute Franzosen sind, wäre die Wegnahme ihres Eigentums nichts anderes als Raub und Rechtsbruch.

Von dem völkerrechtlichen Grundsatz der Unantastbarkeit des Privateigentums hat zwar der Versailler Vertrag eine sehr bedenkliche, höchst kindische und gefährliche Ausnahme gemacht: Der Zugriff auf deutsches Privateigentum im Auslande ist auch nach dem Kriege erlaubt und Frankreich hat zum Unterschied von den übrigen Alliierten auf dieses Recht nicht verzichtet. Aber was war die Folge jener lächerlichen Klausel bis jetzt? In Frankreich unterhalten die deutschen Banken keine Gutheben, und auch sonst befindet sich kein größeres deutsches Privateigentum auf französischem Boden. Die Häscher des 5. August werden vergeblich suchen. Die Ratgeber Poincares scheinen auch ihrer Sache nicht ganz sicher zu sein. Denn ein Pariser Ministerrat will, wie man hört, erst erwägen, ob die Beschlagnahme deutscher Industrien im Elsaß ohne weiteres zulässig sei oder ob nicht etwa Zivilprozesse angestrengt werden müssen. Aber Poincare weiß sich zu helfen. Er hält sich mit „steigender Kraft" an das besetzte Rheinland und schlägt vor: Beschlagnahme aller Güter der reichen Kaufleute im linksrheinischen Gebiete und in den Städten Düsseldorf, Ruhrort und Duisburg. (Wie gut war es doch, die militärischen Sanktionen in diesen drei Städten gegen eine Welt von Protesten nicht zurückzunehmen! So wird jetzt die nationalistische Presse Frankreichs jubeln.) Aber es braucht wohl nicht ausführlich nachgewiesen zu werden, daß solche Gewaltakte nicht nur gegen jedes Völkerrecht, sondern auch gegen den Versailler Vertrag verstoßen. Denn dieser verpflichtet beispielsweise Deutschland, seine Staatsangehörigen für die Liquidation oder Zurückhaltung ihres Eigentums zu entschädigen, erkennt also den Schutz des deutschen Privateigentums an, woran auch kürzlich im englischen Unterhaus wieder erinnert wurde.

Vor den englischen Rechtsanschauungen scheint Poincare nicht die mindeste Achtung zu haben. In dem neuen Reparationsplan, den er jetzt zur Konferenz mit nach London nimmt, findet sich auch der Vorschlag, 25 Proz. vom Kapital der deutschen Industriegesellschaften zu beschlagnahmen für Schaffung eines Pfandes für Anleihen und Stabilisierungsoperationen. Der Jurist Poincare rüttelt damit an den Grundfesten des europäischen Staats- und Privatrechts. Seine politische Geistesverfassung ist in einen Zustand geraten, den man nur als Reparations-Bolschewismus bezeichnen kann. Nicht Staat gilt mehr, nicht Rechtsnorm, nicht Person, nicht Privatbesitz. Rachsucht und Feindseligkeit sind die Triebfedern seines Vorgehens. Und während ein Shylock wenigstens noch den Schein des Rechts zu wahren trachtet, setzt sich die neue Reparationspolitik der französischen Regierung über die Grenzen allgemeingültiger Menschensatzung hinweg. Wie weit wird diese zerstörende Tendenz der Poincareschen Politik noch gehen, bei der man schaudernd den beginnenden „Untergang des Abendlandes" zu spüren vermeint? Wenn jetzt in London nicht der Umschwung eintritt, dann ist es für Sieger wie Besiegte zu spät.

*

Kabinettssitzung.

Berlin, 4. August. Wie die Telegraphenunion erfährt, ist das Kabinett heute Vormittag zu seiner Beratung über die Reparationsfrage zusammengetreten. Da diese Kabinettssitzung nicht außergewöhnlicher Natur ist, so wird über ihren Verlauf voraussichtlich nur ein Kommuniqué veröffentlicht werden, wenn besondere Beschlüsse gefaßt werden.

Die Pariser Druckmittel.

Paris, 4. August. (Eigene Drahtmeldung.) Ein Pariser Journalist, Lucien Chassaigne, der zum Quai d'Orsay besonders gute und oft schon in ihrer Zuverlässigkeit erprobte Beziehungen unterhält, ist heute in der Lage, seinen Lesern Auskunft über die von Poincaré geplanten, aber immer noch geheim gehaltenen Zwangsmaßnahmen zu erteilen. Danach plant die Regierung Poincaré folgendes: Errichtung einer Zollgrenze gegen Deutschland und Herabsetzung der Zölle zwischen Frankreich und dem Rheinlande, Schaffung eines besonderen Budgets für das Rheinland, Ersetzung des Markgeldes im Rheinlande durch eine gesunde Devise, die preußischen Beamten sollen im Rheinlande durch rheinische Beamte ersetzt werden, die Vollmachten der Rheinlandkommission sollen ausgedehnt und die Provinzversammlung einberufen werden; die deutschen Industriellen des besetzten Gebietes sollen enteignet werden. Das „Journal" glaubt, daß es sich hierbei um zehn bis zwölf deutsche Finanzmänner handelt, die direkt oder indirekt die wirtschaftlichen Geschicke Deutschlands beherrschen, und die getroffen werden sollen. Die Namen dieser Männer wurden im Bericht des Vorsitzenden der Finanzkommission genannt: Stinnes, Thyssen, Krupp, Haniel, Glöckner, Funke, Mannesmann, Phönixwerke, Rheinische Stahlwerke, Badische Anilin- und Sodawerke, Beyer.

Bereitstellung französischer Truppen.

Köln, 3. August. Die französischen Truppen im besetzten Gebiet, die zu Manövern nach Frankreich abmarschbereit waren, haben Gegenorder erhalten und bleiben alarmbereit in ihren Quartieren. In den Kreisen der Alliierten wird erklärt, daß diese Maßnahme nichts mit militärischen Sanktionen zu tun habe, sondern notwendig sei zur Sicherung der von der französischen Regierung beabsichtigten wirtschaftlichen und finanziellen Zwangsmaßnahmen.

Lloyd Georges Mahnruf.

London, 4. August. (Eigene Drahtmeldung.) Lloyd George sprach im Unterhaus über die deutschen Reparationen und die interalliierte Verschuldung: Es sei nicht nur im Unterhause, sondern auch überall gesagt worden, England müsse zu allererst darauf achten, daß Frankreich Deutschland nicht zu hart anpacke; dann aber meinte man wiederum, England müsse bei allem, was es unternimmt, in Uebereinstimmung mit Frankreich handeln. Es sei ein Ding der Unmöglichkeit, beide Ansichten zu verfolgen, man müsse den Tatsachen ins Auge sehen. Es gibt Punkte, wo es nur ein Kompromiß oder einen Bruch geben kann. Lloyd George fuhr dann fort: Ich begrüße es, daß Poincaré mit Vorschlägen hervortritt, und hoffe, das Haus wird uns zu ihrer Prüfung und bestmöglichen Anordnung freie Hand lassen. Einzu starker Druck auf Deutschland kann garnichts erreichen und birgt noch die Gefahr in sich, daß sich Deutschland in seiner Verzweiflung in die Arme der Reaktionäre oder Kommunisten stürzt. Dann ist die ganze Reparation verloren, und ein revolutioniertes Deutschland inmitten Europas ist noch ganz etwas anderes als ein revolutioniertes Rußland. Es handelt sich dann um Revolution in einem gut organisierten Lande mit intelligenter Bevölkerung. Es wäre in jeder Hinsicht ein Fehler, den Boden rechtlicher Ansprüche zu verlassen. In der Konferenz am Montag werde ich manchen Vorschlägen zu widersprechen haben, die Europa mehr schaden als nützen würden.

„Heraus zum Protest!"

München, 3. August. Die „Münchener Neuesten Nachrichten" rufen heute zur Bildung einer Abwehrfront auf. Das Blatt schreibt: „Die Stunde ist gekommen, in der Frankreich zu all den schweren Wunden, die es Deutschland schon zugefügt, die letzte tödliche schlagen will. Es glaubt, mit dem wehrlosen Volke leichtes Spiel zu haben. Und doch könntet Ihr es durchkreuzen. Nicht mit Waffen zwar, aber in einiger geschlossener Abwehr aus Herz und Mund von 60 Millionen Deutschen. Heraus zum Protest, landauf, landab! Stellt alles zurück, was an berechtigtem und unberechtigtem politischen Hader unter Euch ist. Ihr seid alle eine Notgemeinschaft. Schon einmal hat der einmütige Protest der Waffenlosen, der Appell an das Gewissen der ganzen Welt für Deutschland viel erreicht. Die Schmach der Auslieferung der Kriegsbeschuldigten ist abgewendet worden. Denkt daran, seid wieder einig! Frankreich soll sehen, daß seine brutalen Waffen einer eisernen Mauer gegenüberstehen, der Mauer des eisernen Willens zum Leben der deutschen Nation. Gebt diesen Willen kund, ruft ihn in die Welt, 60 Millionen mit einer Stimme."

Heutiger Stand des Dollars 741!

Ausgleichsbesprechung mit Bayern

Lerchenfeld an Ebert.

Donnerstag mittag ist dem Reichspräsidenten die Antwort der bayerischen Regierung überreicht worden. Der Reichskanzler hat sich darauf sofort zu einer Besprechung der Lage zum Reichspräsidenten begeben, und dieser hat im Einvernehmen mit dem Reichskanzler an den bayerischen Ministerpräsidenten die Bitte richten lassen, zu Besprechungen nach Berlin zu kommen. Die Note hat folgenden Wortlaut:

Hochverehrter Herr Reichspräsident!

Zum Wohle unseres deutschen Volkes und Landes wünschen Sie die Aufhebung der bayerischen Verordnung vom 24. Juli 1922 auf Grund des Artikels 48 Abs. 4 Satz 2 der Reichsverfassung vermieden zu sehen. Für diese aus staatsmännischen Erwägungen entspringende Auffassung weiß Ihnen die bayerische Regierung aufrichtigen Dank; denn auch sie erblickt in der Ausschaltung des Zwanges die einzige Möglichkeit, den Streitfall ohne Schaden für das deutsche Vaterland zu schlichten. Wenn das Schreiben vom 27. Juli 1922 den Standpunkt vertritt, daß die bayerische Verordnung der verfassungsmäßigen Grundlage entbehre, so vermag ich dem nicht beizupflichten. Ich muß mir an dieser Stelle verfassungsrechtliche Ausführungen versagen, um so mehr, als eine bloße formalrechtliche Entscheidung keine Lösung einer Frage bringen könnte, deren wesentliche Bedeutung auf politischem Gebiete liegt. Die Verordnung ist eine Abwehrmaßnahme, zu der die bayerische Regierung als die verantwortliche Hüterin der verfassungsmäßigen Ordnung innerhalb ihres Gebietes durch die klare Erkenntnis eines staatsrechtlichen Notstandes gezwungen ist.

In der Tat sind trotz ihrer Vorstellungen und Warnungen wichtige bundesstaatliche Hoheitsrechte durch die neuen Gesetze beeinträchtigt worden. Diese Notlage ergibt sich aber auch aus der tiefgehenden Erregung weitester, von treuer deutscher Gesinnung erfüllter Kreise des bayerischen Volkes über den Vollzug dieser Gesetze, einer Erregung, die fortgesetzt in zahlreichen Kundgebungen von Angehörigen aller Schichten und aus allen bayerischen Gebieten in Süd und Nord wie aus der Pfalz Ausdruck findet. Sollte die Verordnung, sei es schlechthin beseitigt, sei es durch eine unbefriedigende, den Keim neuer Verwicklungen bringende Regelung ersetzt werden, so würde in ganz Bayern ein Zustand der Beunruhigung eintreten, für den die bayerische Regierung auch vom Standpunkte des Reichswohles die Verantwortung nicht übernehmen könnte. Vielmehr erfordert es der Ernst dieser Lage vom Standpunkte der politischen Betrachtung, daß eine Rechtslage geschaffen wird, die auch unseren Staatsnotwendigkeiten entspricht. Hierzu die Hand zu bieten, ist die bayerische Regierung jederzeit bereit; sie hat den dringenden Wunsch, über die Beilegung des jetzigen Falles hinaus die Wurzel künftiger Konflikte zu beseitigen und damit den Beziehungen zwischen Reich und Ländern dauernd zu dienen.

Die Stimmung des bayerischen Volkes wird hauptsächlich von der Besorgnis geleitet, die Weimarer Verfassung könnte so ausgelegt werden, als ermögliche sie die schrittweise Beseitigung der Hoheitsrechte, ja der Staatlichkeit der Länder. Sie haben, verehrter Herr Reichspräsident, sowohl bei Ihrem letzten Aufenthalt in München, wie auch in Ihrem Schreiben den Entschluß, die Staatlichkeit der Länder zu schützen, klar ausgesprochen. Das bayerische Volk erkennt dies mit Befriedigung an und vertraut, daß sich mit Ihrer tatkräftigen Hilfe ein Weg finden möge, um eine entsprechende Sicherheit für die Zukunft zu erhalten, und zwar durch Vorschriften, die eine dauernde Bürgschaft dafür böten, daß Hoheitsrechte der Länder nicht ohne deren Zustimmung beseitigt oder eingeschränkt werden könnten. Zum Schlusse darf ich der Ueberzeugung Ausdruck verleihen, daß gerade die Not der Gegenwart und des staatlichen Lebens gebieterisch dazu führen sollten, das ganze deutsche Volk in seinen einzelstaatlichen Gruppen und aus eigener Gesinnung heraus zu freudiger Mitarbeit an den Aufgaben des Staates heranzuziehen. Regierung und Volk in Bayern sind auch ihrerseits ernstlich gewillt, das Deutsche Reich vor Erschütterungen zu bewahren, die zu vermeiden gerade in dieser Zeit außenpolitischer Spannung gemeinsame Pflicht ist.

Mit der Versicherung .....

gez. Hugo Graf Lerchenfeld.

Morgen Beginn der Verhandlungen.

Berlin, 4. August. Der bayerische Ministerpräsident Graf Lerchenfeld, der vom Reichspräsidenten im Einvernehmen mit dem Reichskanzler eingeladen wurde, nach Berlin zu kommen, um hier in Verhandlungen mit der Reichsregierung einzutreten, wird morgen, Sonnabend, in Berlin eintreffen. Der Reichskanzler hat die Reichsminister Geßler und Fehr, die zurzeit ihren Urlaub in ihrer bayerischen Heimat verbringen, gebeten, an den Verhandlungen in Berlin teilzunehmen. Vor ihrer Reise nach Berlin werden die beiden Reichsminister Gelegenheit nehmen, den Grafen Lerchenfeld in München zu besuchen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220804017/fragment/page=0001

Amerikas kalte Schulter.

Das Echo der Balfournote.

Ein altes Sprichwort sagt: Man klopft auf den Sack und meint den Esel. Dieses Sprichwort trifft vollinhaltlich auf die Note Balfours zu. Gerichtet ist sie offiziel an diejenigen Staaten, die Schuldner Englands sind, in Wirklichkeit aber gilt sie vornehmlich der Regierung der Vereinigten Staaten. Das hat man denn nun in Amerika natürlich auch sofort richtig empfunden, und das Echo, das über den großen Teich herüberkommt, ist dementsprechend. Amerika zeigt die kalte Schulter, und das ist am Ende nicht einmal so verwunderlich. Kein Zweifel, daß auch drüben in den maßgebenden Kreisen die Einsicht weit verbreitet ist, daß ohne einen allgemeinen wirtschaftlichen Zusammenbruch Europas die Dinge so nicht weitergehen können, und das letzten Endes Amerika wohl oder übel helfen muß, eben das, Amerika, das ohnehin den größten Teil des Goldvorrates sein eigen nennt. Aber man sagt sich drüben mit Recht, daß ein Schuldennachlaß an England in gleicher Weise Frankreich zu Gute kommt, und daß Frankreich, das jetzt schon trotz seiner völlig zerrütteten Finanzen ein doppelt so großes Heer wie vor dem Kriege unterhält und seine Unterseeboote und Luftflotte immer weiter ausbaut, in seinem Rüstungstaumel nachher überhaupt keine Grenzen mehr findet. So würde ein Eingehen auf die Note Balfours seitens der Vereinigten Staaten in letzter Linie nichts anderes als eine Förderung des französischen Rüstungsfiebers und seiner imperialistischen Hegemoniepläne bedeuten, also eine neue Bedrohung des Weltfriedens. Dafür aber bedankt sich Amerika mit Fug und Recht. Das ist denn auch der Sinn, wenn die amerikanische Presse schreibt, Amerika denke nicht an einen Verzicht auf die ihm geschuldeten Summen, so lange Europa (lies): Frankreich und seine Trabanten) seine unmögliche politische und wirtschaftliche Haltung nicht aufgebe.

Der Bericht des Garantiekomitees.

Paris, 3. August. Die Reparationskommission ist immer noch nicht im Besitz des zweiten Teiles des Berichtes des Garantiekomitees über die Finanzlage Deutschlands. Nach Mitteilung der Kommission selber erwartet sie den Eingang dieses Ergänzungsberichtes nicht vor Ablauf mehrerer Tage. In bestimmten Kreisen, die als unterrichtet gelten müssen, wird betont, daß in dem noch nicht abschließend redigierten Teil des Berichtes das Garantiekomitee weit über die Mission hinausgeht, die ihm ursprünglich übertragen wurde.

Ein Attentats-Rekord.

Nachdem es über die angeblichen Attentatspläne der deutschen Monarchisten gegen Poincare in der französischen Presse still geworden ist, hat die Pariser Sicherheitsbehörde wieder neue Sorgen, da ein verhafteter Landstreicher ausgesagt hat, daß er und ein anderer Genosse von Pariser Anarchisten den Auftrag erhalten hätten, Poincare ums Leben zu bringen. Drei Attentatspläne gegen Poincare in einem halben Monat: das ist ein Rekord, der verdient in die Analen der Geschichte eingetragen zu werden.

Der Generalstreik in Italien

scheint sehr rasch infolge der von den Faszisten angedrohten Repressalien ein Ende zu finden, nachdem er stellenweise durch die Nichtniederlegung der Arbeit seitens faszistischer Beamten und Arbeiter gar nicht in die Erscheinung getreten war. Die Faszisten sind heute in Italien die tatsächlichen Herren des Staates, und das neue Kabinett Facta wird mit dieser Tatsache stark zu rechnen haben.

Deutsch-demokratischer Parteitag.

Für den 4. ordentlichen Parteitag der Deutschen Demokratischen Partei, der vom 8. bis 10. Oktober in der Stadthalle zu Elberfeld stattfindet, ist folgendes Programm aufgestellt: Sonntag, den 8. Oktober, vormittags, Teilnahme am rheinischen Volkstag. Nachmittags: Sitzung des Parteivorstandes; Sitzung des Parteiausschusses. Abends 7½ Uhr: Begrüßung. Erster Tag des Parteitages, Montag, den 9. Oktober, vormittags 9 Uhr: „Deutschland in West und Ost". 1. Referat: „Die Lage im besetzten Gebiet". Referent: Justizrat Falk-Köln. 2. Referat: „Unser Verhältnis zu den Westmächten". Referent: Prof. Brinckmann-Berlin. 3. Referat: „Deutsche Not im Osten". Referent: Oberpräsident Siehr-Königsberg. 4. Referat: „Unser Verhältnis zu den Ostmächten". Referent: Legationsrat Dr. Riezler-Berlin. Anschließend freie Aussprache. Nachmittags 4 Uhr: 1. Geschäfts-, Kassen- und Revisionsbericht. Referenten: Landtagsabg. Jansen, Reichstagsabg. Dr. Fischer, Konsul Segall. 2. Referat über Organisation. Referent: Reichstagsabg. Erkelenz-Düsseldorf. Zweiter Tag des Parteitages: Dienstag, den 10. Oktober, vormittags 9 Uhr: 1. Bericht über die demokratische Reichstagsfraktion. Referent: Senator Dr. Petersen-Hamburg. 2. Aussprache und Anträge. 3. Wahlen.

Die Frist für Anträge gemäß § 12 der Satzungen läuft am 9. September, die Frist für deren Veröffentlichung am 23. September d. J. ab.

Minna Cauer †.

Minna Cauer, eine der ersten deutschen Frauenvorkämpferinnen, ist am 3. August im Alter von 82 Jahren gestorben. 1888 begann sie ihr Wirken für die Idee der Frauenbewegung, die sie als einen Kampf ums Recht und für die höchsten sittlichen Ideale auffaßte. In die damals stagnierende Frauenbewegung kam durch die geniale und temperamentvolle Führung Minna Cauers ein neuer Zug. Wertvollste Anregungen auf dem Gebiete der sozialen Arbeit, der Sittlichkeitsfrage, der politischen Betätigung der Frau sind von ihr ausgegangen. Ihr ganzes Leben lang bis ins hohe Alter hinein verfolgte sie mit besonderer Anteilnahme alle Fragen, welche die Jugend betreffen. Stets trat sie für die demokratische Form des Wahlrechtes ein. Diese Treue zur Idee der Demokratie errang ihr in hohem Maße das Vertrauen der Arbeiterschaft. Ihr durch das Alter hervorgerufenes Leiden trug sie mit Geduld und mit seelischer Größe. Wer das Glück hatte, sie noch in den letzten Monaten in ihrem schönen Heim aufsuchen zu dürfen, nahm von dieser seltenen Frau den Eindruck einer wunderbaren Verklärung des Geistes und der Seele mit heim.

Der Brief 4 Mark.

Berlin, 4. August. (Eigene Drahtmeldung.) Die Reichspostverwaltung wird im September dem Verkehrsbeirat und dem zuständigen Reichstagsausschuß ihre neue Portoerhöhung zur Begutachtung vorlegen, um das Defizit und die neuen Gehaltszahlungen zu decken. Es ist beabsichtigt, vom 1. Oktober ab den Brief im Inland auf 4 Mark für das Ausland auf 9 Mark zu erhöhen. Postkarten sollen 2 oder 2½ Mark kosten. Ortsbriefe und Ortskarten will man dagegen nur wenig höher taxieren, wahrscheinlich 1¼ und 1½ Mark für Briefe und eine Mark für Karten. Die niedrigste Drucksachentaxe beträgt 75 Pfennige. Die Pakete, Fernsprech- und Telegrammgebühren werden in größerem Ausmaße erhöht werden. Die Verwaltung steht auf dem Standpunkte, daß eine durchschnittliche Erhöhung um 50 Proz. das Mindestmaß sei, wenn man nicht alle paar Wochen neue Tarife ausarbeiten wolle. Das Defizit beträgt bereits 13 Milliarden.

Das Arbeitszeitgesetz für die Eisenbahn.

Die Verhandlungen der Spitzenorganisationen mit dem Reichsverkehrsministerium über die Regelung der Arbeitszeit bei der Eisenbahn hatten Anfang Juni dieses Jahres zur Aufstellung von Richtlinien geführt. Nunmehr haben die Großorganisationen des Eisenbahnpersonals zu diesen Richtlinien endgültig Stellung genommen und sind zu dem Ergebnis gelangt, daß bei aller Anerkennung der Verbesserungen in gewissen Einzelheiten der Entwurf des Reichsverkehrsministeriums abzulehnen sei.

Die Voruntersuchung des Rathenaumordes.

Der zum Untersuchungsrichter in der Mordsache Rathenau ernannte Landgerichtsdirektor Alken in Berlin hofft, das Verfahren in den nächsten Tagen soweit fördern zu können, daß er Ende dieser Woche oder nächste Woche die Voruntersuchung abschließen und die Akten dem Staatsgerichtshof in Leipzig zur Erhebung der Anklage übergeben kann. Es wird sich im wesentlichen darum handeln, ob bei dem einzig Ueberlebenden von den drei Tätern, Techow, dem Führer des Autos, Mittäterschaft oder Beihilfe zum Mord in Betracht kommt. Weiter wird auch in Erwägung gezogen werden, wie viele von denjenigen, die in die Mordsache wegen Begünstigung verwickelt sind, soweit belastet erscheinen, daß sie in Haft behalten werden müssen. Es sind ungefähr 15 Personen beteiligt.

Aus aller Welt

Angestelltenstreik in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 4. August. Die Angestelltenschaft hat in einer Versammlung beschlossen, sofort in den Streik einzutreten. 90 Prozent der Abstimmenden haben sich für den Streik erklärt. Der deutschnationale Handelsgehilfenverband war die einzige Organisation, die sich gegen den Streik ausgesprochen hatte. Streikursache ist nach der Meinung der Streikenden die Minderbewertung der kaufmännischen Angestellten durch das Arbeitskartell.

*

Infolge des Streiks sind die Filialgeschäfte der bekannten Lebensmittelfirmen, die großen Warenhäuser und Konfektionsfirmen geschlossen. Arbeiter und technisches Personal waren zur Stelle, sodaß z. B. in den Werkstätten gearbeitet wurde, aber das kaufmännische Personal war nicht erschienen. Von den Angestellten wird eine strenge Streikkontrolle ausgeübt. Heute um 11 Uhr findet im Hippodrom eine große Versammlung statt, nach deren Beendigung sich die Teilnehmer zu einem Demonstrationszug versammeln, der durch die Hauptstraßen der Stadt sich bewegen wird. Nach Auskunft der Verbandsleitung der Angestellten nimmt die Zahl der am Streik Beteiligten ständig zu.

Die Trauung in 15 Sekunden.

Ein Kaufmann in Buffalo hatte für das erste Brautpaar, das im Monat Juli in den Hafen der Ehe einlaufen würde, einen Preis ausgesetzt, der in einer eleganten, reich ausgestatteten Wohnungseinrichtung bestand. Infolgedessen hatten sich in der Mitternachtsstunde des 30. Juni fünf Brautpaare mit den Geistlichen, die die Trauung der fünf Paare zu vollziehen hatten, im Stadthause eingefunden. Die Geistlichen gehörten entsprechend dem Glaubensbekenntnis der Brautleute verschiedenen Religionsgemeinschaften an. Es waren zwei Baptistenprediger und je ein Prediger der Methodisten, der Presbyterianer und der Lutheraner. Kurz vor Mitternacht wurden die Heiratserlaubnisscheine den Brautpaaren ausgehändigt, und Schlag 12 Uhr übergab der Standesbeamte mit der Uhr in der Hand die Brautpaare den fünf Geistlichen zur Erledigung der kirchlichen Trauungszeremonie. Dem Rev. Pogo war es vergönnt, das ihm anvertraute Paar in 15 Sekunden zu trauen. Er schlug damit den Rev. Miller, der eine Sekunde mehr brauchte, um seine Paar ehelich zu verbinden. Eine große Menschenmenge wohnte im Stadthaus dieser echt amerikanischen Trauungskonkurrenz als Zuschauer bei, ein Schauspiel, das durch das auflammende Blitzlicht der ihres Amtes waltenden Photographen die angemessene Illumination erhielt.

Die täglichen Morde. In Deetz an der Havel bei Potsdam wurde die Frau eines Viehhändlers Brandt unter Haferstroh versteckt mit eingeschlagenem Schädel aufgefunden. Der Tat dringend verdächtig ist der bei dem Viehhändler beschäftigte Knecht, der nach Hamburg fuhr. — In der Potsdamer Gegend wurde der Oberforstmeister Kowalski von einem Wilderer durch Dum-Dum-Geschosse niedergestreckt. Der Täter wurde von dem am Boden liegenden Kowalski, dem beide Unterschenkel zerschmettert waren, kampfunfähig gemacht und kurze Zeit darauf verhaftet.

Milliardenschaden durch Großfeuer in Budapest. Gestern abend brach in dem Magazin der Silos-Gesellschaft ein Brand aus, der sieben Magazine mit eingelagerten Waren bis auf den Grund einäscherte. Der Schaden beträgt mehr als eine Milliarde ungarischer Kronen. Dem Brand sind u. a. 25 Waggons für Deutschland bestimmte Heilpflanzen, sowie ein Waggon Rotationspapier, Kunstgegenstände, Möbel aller Art, sowie die gesamte kostbare Einrichtung des Lustspieltheaters, Automobile, große Quantitäten von Gummi und landwirtschaftliche Maschinen zum Opfer gefallen.

Verheerende Regengüsse und Cholera in Nordchina. Wie die „Daily Mail" aus Peking meldet, sind in den letzten acht Tagen in den nordchinesischen Provinzen Regengüsse von bisher unbekannter Stärke niedergegangen. In Peking selbst sind 1500 Häuser infolge der Aufschwemmung des Bodens eingestürzt. Schiffahrt und Verkehr sind vollkommen lahmgelegt. Weiterhin wird gemeldet, daß in Nordchina die Cholera ausgebrochen ist.

Im Berner Oberland hat sich ein schweres Touristenunglück zugetragen. Wie uns aus Lauterbrunn gemeldet wird, stürzte in Rothal beim Aufstieg auf die Jungfrau eine führerlose Partie, bestehend aus zwei Herren und einer Dame, von einer über hundert Meter hohen Felswand zu Tode. Die Leichen konnten geborgen werden.

E. T. A. Hoffmann.

Von Az Kortüm.

E. T. A. Hoffmann — da tönt zierlicher Spinettklang, da klingen Römer voll firnen Weins, liebenswürdige Sängerinnen, anmutige Prinzeßchen huschen vorüber und dumpfer Schlag der Mitternachtsglocke weckt düstere Dämonien. Der ganze Zauber der Romantik lebt beim Nennen seines Namens vor uns auf, wenn man auch vielfach mit einem Achselzucken über die Romantiker, vorzüglich Hoffmann hinweggehen zu können oder gar zu müssen meinte.

Sein Lebenslauf, bunt und abenteuerlich, wird in allen seinen Werken reflektiert. Am 24. Januar 1776 in Königsberg in Preußen geboren, war er, da die Ehe seiner Eltern unglücklich war, elternlos, ein Wort, das er dem Kapellmeister Kreisler, seinem andern Ich, in den Mund legt, aufgewachsen. Aus Verehrung für Mozart änderte der junge Hoffmann seinen Vornamen Wilhelm in Amadeus. Seine glänzend begonnene juristische Laufbahn, die dem 25jährigen in Posen die Ernennung zum Regierungsrat bringen sollte, wurde wegen bissiger Karrikaturen, die er auf hochgestellte Persönlichkeiten der Posener Gesellschaft malte, etwas erschüttert und brachte ihm Strafversetzung nach Plock. Diese Verbannung machte ihm wenig Kummer, da er sich vorher mit Michaeline Rohrer, der Tochter des Posener Bürgermeisters, verheiratete und im übrigen gewohnt war, die Welt und seine Mitmenschen „für was weniges übergeschnappt" zu halten. Seiner vorzüglichen Leistungen wegen wird er 1804 nach Warschau versetzt, bis 1806 Napoleon erscheint und die Regierung auflöst. Ohne Stellung und ohne Geld kehrt er mit den Seinen nach Deutschland zurück und wird schließlich Kapellmeister. Seine vielseitigen Talente lassen ihn diese schwere Zeit überwinden. Er schreibt Novellen („Don Juan", „Ritter Gluck"), Rezensionen und Uebersetzungen, singt in der Kirche, malt Theaterdekorationen und baut Theatermaschinen. Nach kurzer Tätigkeit als Musikdirektor und Schriftsteller in Dresden und Leipzig kehrt er nach der Niederlage Napoleons wieder nach Berlin, zum Kammergericht, zurück. Seine Oper „Undine" (mit dem Fouquéschen Text) wird 1816 aufgeführt und mit großem Beifall aufgenommen. Eine plötzlich eintretende Lähmung, die sich rasch dem ganzen Körper mitteilte, verursachte am 22. Juni 1822 seinen Tod. Auf seinem Grab auf dem neuen Friedhofe vor dem Halleschen Tor in Berlin steht die schlichte Inschrift: „E. T. W. Hoffmann geb. Königsberg in Preußen den 24. Juny 1776 gest. Berlin den 25. Juny 1822 Kammer-Gerichts-Rath ausgezeichnet

im Amte
als Dichter
als Tonkünstler
als Maler

Gewidmet von seinen Freunden."

Die Vielseitigkeit seines Wesens, seine universale Begabung, die fast uns an Lionardo de Vinci erinnern könnte und in allen seinen Werken zum Ausdruck kommt, bedingen vor allem eine Tiefe seiner geistvollen Schriften, die zu erfassen man sich nur wenig bemüht hat. Im Gegenteil, man hält vielmehr in weiten Kreisen noch heute seine Romane und Novellen zum Teil für Ausgeburten einer kranhaften, alkoholisierten Phantasie, die niemals ernst zu nehmen wären. Trotz alles Phantastischen finden wir aber bei Hoffmann einen Realismus, der besonders in der Schilderung seelischer Vorgänge einzig in der Literatur dasteht. Er sah Zusammenhänge, die den Meisten seiner Zeit verborgen blieben, und kleidete diese Erkenntnis oft in so unerhört mystisch-dämonische Formen, deren Ausdruck harmlosen Gemütern Grauen einzuflößen wohl im Stande ist. Aehnliches tat Schiller im „Geisterseher" und Wilhelm Hauff in manchen seiner Arbeiten, bei denen der Hoffmannsche Einfluß unverkennbar ist. Hoffmann wurde zu dieser Art des Schreibens in erster Linie wohl durch Mozarts „Don Juan" angeregt. Im Leben dieser vier Männer finden wir viele Uebereinstimmung und selbst ihr Tod weist eine geradezu verblüffende Gleichheit auf.

Hoffmann war in vielen Dingen seiner Zeit voraus. Seine Ausdrucksweise kann man häufig schlechthin als expressionistisch (im besten Sinne) bezeichnen. So läßt er in der „Kreisleriana" seinen genialwahnsinnigen Musiker sagen: „. . . auch hatte ich gerade ein Kleid an, das ich einst im höchsten Unmut über ein mißlungenes Trio gekauft, und dessen Farbe in Cismoll geht, weshalb ich zu einiger Beruhigung der Zuschauer einen Kragen aus E-durfarbe darauf setzen lassen . . ." Man hat viel darum gestritten, wer höher zu bewerten sei, der Dichter oder der Musiker Hoffmann und ist zu einem abschließenden Ergebnis bis heute nicht gekommen; fest steht jedoch, daß er sowohl auf die Literatur wie auf die Musik einen außerordentlichen Einfluß, nicht nur in Deutschland, ausgeübt hat. Richard Wagner schreibt in seiner autobiographischen Skizze: „Ich war damals in meinem 16. Jahre und zumal durch die Lektüre Hoffmanns zum tollsten Mystizismus aufgeregt: am Tage, im Halbschlaf hatte ich Visionen, in denen mir Grundton, Terz und Quinte leibhaftig erschienen und mir ihre wichtige Bedeutung offenbarten". (S., Ritter Gluck.) Die Novelle „Rat Kresel", den Goethe in „Dichtung und Wahrheit" schildert, liegt dem Hauptabschnitt der Oper „Hoffmanns Erzählungen" zu Grunde. Hoffmann war andererseits einer der ersten, der die Tiefe des genialen Joh. Seb. Bach erfaßte und uns wunderbare Worte über seine Musik hinterlassen hat. Selbst der zurückhaltende, spröde Beethoven trat mit Hoffmann, dessen Aufsätze (Kreisleriana 4) seine Aufmerksamkeit erregt hatten, in Briefwechsel. Auch bei Schumann und Berlioz finden wir den Einfluß Hoffmanns.

Neuerdings greift man auf Hoffmann zurück. Endlich. „Die wunderbaren Geschichten des Kapellmeisters Kreisler" hatten auf Berliner Bühnen einen ungeheuren Erfolg, der hoffentlich auch auf Textbücher der anderen Werke des genialen Schöpfers des „Kater Murr", dieses eigenartigen Doppelromans, anregt. Des Musikers hat sich in neuerer Zeit Hans Pfitzner angenommen, der 1897 den Klavierauszug „Undine" herausgegeben hat, der ersten deutschen romantischen Oper, die übrigens einen kaum geahnten Einfluß auf das Schaffen Karl Maria v. Webers ausgeübt hat. So scheint es, daß reichlich spät, nach 100 Jahren erst die Erkenntnis sich Bahn bricht, was das geniale Schaffen Hoffmanns nicht nur der Literatur und der Musik, sondern dem ganzen deutschen Volke gegeben hat. „Aus der tieferen Anschauung des menschlichen Seyns" erkannte er die wahrhaftige Seligkeit: „Das Leben in der Poesie, der sich der heilige Einklang aller Wesen als tiefstes Geheimnis der Natur offenbaret."

Erneuerungsarbeiten auf der Wartburg.

Die Erhaltung und Instandsetzung der Moritz von Schwindschen Bilder auf der Wartburg bereiten der Wartburgstiftung, der die Verwaltung und Erhaltung der Wartburg unterstellt, sehr große Sorge. Es handelt sich um die von Schwind gemalten sieben Werke der Barmherzigkeit der Heiligen Elisabeth und die Szenen aus dem Leben derselben im Elisabethengang, um die 8 Bilder aus der Thüringer Geschichte im Landgrafenzimmer und um das weltberühmte Bild vom Sängerkrieg auf der Wartburg. Der Ausschuß der Wartburgstiftung hat zahlreiche Gutachten von bedeutenden Künstlern eingezogen, wie die wertvollen Gemälde zu erhalten sind. Auch Ministerialrat Oberbaudirektor Schramm und Museumsdirektor Köhler, Weimar, sind jetzt auf der Wartburg gewesen und haben in dieser Angelegenheit mit dem Ausschuß verhandelt. Nach eingehenden Beratungen hat der Ausschuß der Wartburgstiftung nunmehr beschlossen, eine umfangreiche Entlüftungsanlage und eine Zentralheizungsanlage vorzunehmen, um die außerordentlich wertvollen Wandgemälde vor weiteren schädlichen Einflüssen zu schützen. Die Wiederherstellung des durch Pilze und Schimmelschleier stark angegriffenen Sängerkrieg-Bildes im Sängersaal ist dem Bildrestaurator und Kunstmaler Paul Gerhardt in Düsseldorf übertragen worden. Die sehr beträchtlichen Mittel zu diesen Erneuerungsarbeiten sollen durch eine zu veranstaltende Wartburglotterie aufgebracht werden, deren Zulassung in allen deutschen Staaten angestrebt werden soll, da bekanntlich die Wartburg als Nationalheiligtum des deutschen Volkes gilt. Wegen der hohen Ausgaben für die Verwaltung der Wartburg ist das Eintrittsgeld zur Besichtigung jetzt auf 10 Mark pro Person festgestellt worden, doch sollen für Vereine und Schulen ermäßigte Preise bestehen bleiben. —l.

Der Erfinder des Telephons †. Aus Halifax wird gemeldet, daß der Erfinder des Telephons, Alexander Graham Bell, in seiner Sommerwohnung in der Nähe dieser Stadt gestorben ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220804017/fragment/page=0002